

Inhalt

HoF-Jahrestagung 1998	1
Projekte	7
Kurzberichte	9
Publikationen	11
Kurzberichte	12

Hochschule im gesellschaftlichen Wandel – Profilierung und Professionalisierung

HoF-Jahrestagung 1998 erfolgreich stattgefunden

Ein Jahr nach seiner offiziellen Eröffnung, mit der die einjährige Gründungsphase abgeschlossen worden war, hat HoF Wittenberg am 23./24. Oktober 1998 seine erste Jahrestagung veranstaltet. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Hochschuladministration, akademischer Selbstverwaltung, Hochschulforschung und -politik waren der Einladung gefolgt.

Eröffnungs- plenum

Hochschule im gesellschaftlichen Wandel

Inhaltlich begann die Tagung mit drei Plenarreferaten. Prof. Dr. **Peter Scott**, Vice Chancellor der Kingston University Surrey (Großbritannien), sprach zum Klammerthema des HoF-Forschungsprogramms „Higher Education in Social Change“. Universitäten, so Scott, seien adaptive und dynamische Organisationen, deren Bedeutung in den modernen wissensbasierten Volkswirtschaften steigt. Es könnten aber auch Konflikte zwischen der Massenhochschulbildung und der Wissensgesellschaft entstehen: Erstens stimmten die traditionellen Werte der Arbeitsgesellschaft mit den Werten der Hochschulbildung – säkular, rational und kognitiv – bisher überein, diese quasi aristokratischen



Peter Scott, University of Surrey

Werte würden jedoch zunehmend in Frage gestellt. Zweitens produzierten die Universitäten Absolventen, die sogenannten „bürokratischen Ideen“ folgen. Gefragt seien aber ‚polyphone‘ Berufsverläufe.

Die Verbindungen zwischen Hochschulbildung auf der einen und Gesellschaft, Wissenschaft sowie Kultur auf der anderen Seite würden, so eine weitere These Scotts, durch zwei Phänomene charakterisiert: Zum einen sei die Hochschulbildung durch die Entwicklung zur Massenbildung nicht mehr sozial exklusiv, und traditionelle soziale Klassifikationen verlören an Einfluß; zum anderen trügen Universitäten sowohl zur Überwindung sozialer Ungleichheit bei, wie

BERICHT

HOFF
WITTENBERG



Institut für
Hochschulforschung
Wittenberg
an der
Martin-Luther-
Universität
Halle-Wittenberg

LEUCOREA
Sitzung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

sie diese auch verfestigten. Aus dem sozialen Wandel ergäben sich für die Universitäten vorwiegend qualitative, nicht quantitative Probleme. Sie würden zu Opfern der kognitiven Revolution, die sie selber gefördert haben. Die Universitäten müßten sich dem Wandel vom Wohlfahrtsstaat zur überprüfenden Gesellschaft anpassen. Sie erhielten größere Managementfreiheiten, würden aber akademisch beschnitten.

Prof. Dr. **Ulrich Teichler** von der Universität Gesamthochschule Kassel, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, skizzierte „*Entwicklungspfade der Hochschulen im internationalen Vergleich*“. Das deutsche Hochschulsystem ist nach Aussage Teichlers historisch bedingt einem hohen Maß an Einheitlichkeit verpflichtet. Allerdings toleriere es dabei ein gewisses Maß an Abweichungen und Differenzierungen. Beides, Einheitlichkeit zusammen mit Liberalität, führten dazu, daß die aktuellen Profilierungs- und Differenzierungsbestrebungen sehr vorsichtig und behutsam von den Hochschulen vorangetrieben werden.

Generell, gab Teichler eine Beobachtung wieder, werden in der internationalen Debatte differenzierte Hochschulsysteme im Vergleich zu Systemen, die ein hohes Maß an Einheitlichkeit aufweisen, als erfolgrei-



Arbeitskreis-Podium

cher beschrieben. Aus dieser Tatsache erwachse in der Wahrnehmung zahlreicher Akteure der Druck, auch das deutsche Hochschulsystem, orientiert an internationalen Standards, stärker zu differenzieren. Dabei ist nach Ansicht Teichlers eine vertikale und eine horizontale Differenzierung in der Hochschule zu unterscheiden. Vertikale Differenzierung meine einerseits Unterscheidungen hinsichtlich Qualität, Anspruch und Reputation und

andererseits Unterschiede bezüglich der Verteilung von Ressourcen. Dem gegenüber sei horizontale Differenzierung auf die Ausprägung eines bestimmten Fächerspektrums sowie



Pausenszene

spezifischer Forschungs-, Lehr- und Dienstleistungen gerichtet. Je nach Akteursperspektive – Wissenschaftler, Staat oder Wirtschaft – oder individueller Interessenlage würden Akzentuierungen in der vertikalen oder horizontalen Differenzierung präferiert.

Die an deutschen Hochschulen zu beobachtenden Differenzierungen werden, so der Referent weiter, durch vertikale Differenzierungen dominiert. Im internationalen Vergleich führten gerade vertikale Differenzierungen zu deutlichen Unterschieden zwischen den Hochschulen, die sich beispielsweise an der Konzentration von Forschungsressourcen nachweisen lassen. Eine stärkere horizontale Differenzierung der Hochschulen könnte dazu beitragen, daß sich die überörtliche Wirkung der Hochschule erhöht. Daraus ließe sich folgern, daß die stärkere horizontale Differenzierung Möglichkeiten eröffnet, die der Entwicklung des Profils einer Hochschule in besonderem Maße förderlich sind. Deutsche Hochschulen hätten im internationalen

Wettbewerb um Ressourcen und Studierende vor allem dann eine Chance, wenn es ihnen gelinge, ein eigenes Profil zu entwickeln, wobei der internationale Vergleich von Differenzie-

rungsprozessen Anregungen und keine fertigen Rezepte liefern könne.

Zum Abschluß dieses Tagungsblocks sprach Prof. Dr. **Jan-Hendrik Olbertz**, FB Erziehungswissenschaft der Martin-Luther-Universität und Direktor des Instituts für Hochschulforschung, zum Thema „*Institutionellen Profilierung – Praktische Reformaufgabe und Gegenstand der Hochschulforschung*“. Die Hochschulen, so der Referent, stünden dem gesellschaftlichen Wandel nicht einfach gegenüber, sondern gehörten selbst zu seinen Anlässen und Orten. Insofern laute die Frage, welche Fortschrittsimpulse von ihnen selbst zu erwarten seien. Bis vor wenigen Jahrzehnten hätten die Hochschulen per se öffentliches Vertrauen genossen und als historisch gewachsene Institutionen Gewißheit im Hinblick auf ihren eigenen Sinn vermittelt. Heute stehe dieses Vertrauen auf dem Prüfstand, zumindest werde es nicht mehr automatisch gewährt, sondern müsse ständig neu erworben und „be-stä-tigt“ werden.

Für die Formulierung adäquater Zielerwartungen und die Entwicklung von Leistungsindikatoren bedürfe es zunächst einer neuen Klärung des Verhältnisses von Hochschulen und Staat. Zwischen denjenigen, die auf staatliche Steuerung, akademische Autonomie oder auf deregulierte Marktförmigkeit vertrauen, bestehe zumindest Übereinstimmung in einem Punkt: Der Staat sollte nicht aus seiner

Verantwortung für den Bereich der akademischen Bildung entlassen werden. Seine Aufgabe bestehe künftig vor allem darin, Vielfalt sicherzustellen und Vergleichbarkeit zwischen gewollt ungleichen Zielen zu ermöglichen. Ihre Ziel- und Qualitätsvorstellungen müßten die Hochschulen künftig stärker selbst formulieren, die Umsetzung erproben und via Akkreditierung bei entsprechend aufzubauenden und zu autorisierenden Instanzen anerkennen lassen. Mögliche Pfade institutioneller Profilierung könnten u.a. fachliche Schwerpunkte, besondere Lehrkonzepte und Praxisbeziehungen, die internationale Kooperation, innovative Formen des Qualitätsmanagements sowie die besondere Angebotsbreite aus Regionalverbänden sein. Ob die Hochschulen damit vor einer Erweiterung ihrer traditionellen Aufgaben stehen oder ob von ihnen nur deutlicher die Einlösung gesellschaftlicher Funktionen eingefordert werde, sei eine offene Frage.

Werden Ziele und Qualitätserwartungen in bezug auf die Hochschulen nicht mehr zentral formuliert, sondern bilden sich an der Basis des Ausbildungsgeschehens selbst heraus, dann bedürfe es vertraglicher Übereinkünfte (Zielvereinbarungen) unter den beteiligten Akteuren und Instanzen über ihre wechselseitigen Erwartungen. Um deren Erfüllung überprüfbar zu machen, benötige man Kriterien, Indikatoren und Verfahren, die dem System Hochschule gemäß sind. Gerade die Klärung der Frage, was hochschulisches Output überhaupt ist, was es z.B. mit Kosten-Nutzen-Rechnungen von Wirtschaftsunternehmen gemeinsam hat, und was es umgekehrt angesichts der Kulturfunktionen und langfristigen Entwicklungsbedeutung der Hochschulen für die Gesellschaft von solchen Maßstäben trennt, stand im Mittelpunkt des Vortrages. Technokratische Argumentationsmuster, die nur unmittelbare Effizienz und Verwertung kennen, nicht jedoch Persönlichkeitskonzepte integrieren, die in einem ganzheitlichen Sinne die Chancen junger Leute auf Selbstverwirklichung in gesellschaftlicher Verantwortung erhöhen, würden hier nicht weiterhelfen.

Gerade der Zusammenhang von Profilierung und Professionalisierung in Hochschulreformprozessen, so Olbertz abschließend, sei auf wissenschaftliche Fundierung durch die



Arbeitskreis-Plenum

Hochschulforschung angewiesen, die sich zwischen traditioneller, sozialwissenschaftlich intendierter Erforschung und markt- bzw. betriebswirtschaftlich inspirierten Perspektiven neu orientieren müsse.

In einem sich an diese Referate anschließenden Zeitblock teilte sich die Tagung in zwei Arbeitskreise.

Arbeitskreis 1

Profilbildung und Angebotsstrukturen

Arbeitskreis 1 verhandelte das Thema „Institutionelle Profilbildung durch nachfragegerechte Angebotsstrukturen“. In ihrem Eingangsreferat ging Dr. **Heidrun Jahn** (HoF Wittenberg) von der These aus, daß sich die Profilierung der Hochschule in den Qualitätsanforderungen an ihre Angebotsstrukturen widerspiegelt, die gegenwärtig mehr oder weniger den Erwartungen verschiedener Nachfrager nach Hochschulleistungen gerecht werden. Dabei seien keine „einfachen“ strukturellen Lösungen zu suchen, wie etwa neue Abschlußbezeichnungen für Studiengänge, sondern vor allem Ant-

worten auf die Frage zu finden, welche Qualifikationen von Studierenden in welchen Strukturen an der jeweiligen Hochschule zu erwerben sind. Solche Profilierungen gestalten sich an deutschen Hochschulen eher schwierig, nicht zuletzt wegen vorhandener Kommunikationsprobleme in der scientific community, zwischen verschiedenen Fachkulturen und in noch stärkerem Maße mit Kooperationspartnern außerhalb der Hochschule.

Die sich anschließenden Beiträge im Arbeitskreis hatten dann zwei thematische Focussierungen: zum einen innovative Studiengangmodelle in der Ingenieurausbildung und zum anderen Profilierungsimpulse aus der Zusammenarbeit von Hochschule und Wirtschaft.

Dr. **Dietmar Dunst** von der TU Hamburg-Harburg stellte Studiengangskonzepte vor, die über ein inter-



Abendempfang, v.l.n.r.: J. H. Olbertz (HoF-Direktor), E. Naumann (Oberbürgermeister), U. Teichler (U-GHS Kassel), B. Hinners (Sparkasse Wittenberg), G. Berg (Vorsitzender Stiftung Leucorea)

disziplinäres Grundstudium den Einstieg in verschiedene ingenieurwissenschaftliche Fachrichtungen erlauben, international kompatibel sind und sich durch Methodenorientie-

rung, Praxisbezug und Forschungsnähe qualifizieren. Für den kleinen ingenieurwissenschaftlichen Fachbereich der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erläuterte Prof. Dr. **Holm Altenbach** den Weg von neuen Absolventenprofilen zu modular aufgebauten Studiengangmodellen. Beide Beiträge zeigten, wie es schwer sei, über die traditionelle Fakultäts- und Fachbereichsstruktur zu neuen, oftmals fachübergreifenden Elementen in den Studiengängen zu kommen. An der TU Hamburg-Harburg wurden deshalb mit „Arbeitsbereichen“ auch neue Organisationsstrukturen eingeführt. Prof. Dr. **Horst Kreitlow** von der Fachhochschule Ostfriesland erörterte, wie es in Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg möglich wurde, aus dem klassischen Physikstudium durch Einbau eines ingenieurwissenschaftlichen Stranges neue Studiengänge zu kreieren, in denen neue Inhalte durch entsprechende Organisationseinheiten gestützt werden, deren Abschlüsse auch international kompatibel sind.



Abschlußpodium: Winter, Wanka, Kuhnert, Buck-Bechler, Kreckel, Mayer, Bathke (v.l.n.r.)

Auf die Zusammenarbeit von Hochschule und Wirtschaft stimmte Dr. **Irene Lischka** (HoF Wittenberg) mit Ausführungen zu veränderten Berufsinteressen und -strategien von Gymnasiasten unter den Bedingungen sich verschiebender Arbeitsmärkte ein. Zugleich setzte sie diese in Beziehung zu sich wandelnden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und den davon ausgehenden Signalen für Angebotsstrukturen von Hochschulen. Dr. **Wolfgang Heidrich** vom Forschungszentrum Jülich GmbH entwickelte das Leitbild eines innovationsorientierten, selbständig handelnden Absolventen, wofür an den Hochschulen

durch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft neue inhaltliche und strukturelle Studiengangelemente zu entwickeln seien. Ein exponiertes Modell einer solchen Zusammenarbeit stellte Dr. **Karl-Heinz Dammer** von C.A.M.P.U.S. Projekt Dortmund vor. In Kooperation mit einer Grand École in Paris ist in Dortmund ein Hochschulcampus im Entstehen, der Unternehmensansiedlung und Hochschule miteinander verbindet. Im Wechsel von Lernen und Arbeiten auf dem Campus, wobei Studium und praktische Arbeit inhaltlich verzahnt sind, soll der Erwerb eines Diploms für Betriebswirtschaft und eines entsprechenden französischen Examens ermöglicht werden.

Bereits Realität ist das Beispiel der dualen Ausbildung an der Fachhochschule Merseburg. Über erste Erfolge im dualen Modellstudiengang Technische Betriebswirtschaft mit dem alternativen Fachhochschulabschluß Diplom (BA für Berufsakademien) berichtete Prof. Dr. **Wilfried Witzel**. Durch den Wechsel der Lernorte Be-

trieb und Hochschule während des Studiums zeichne sich schon jetzt ein größeres Engagement der Studierenden im Studium einhergehend mit größerer Freude am Lehren für Dozenten ab. Durch eine verstärkte Nachfrage nach diesem Studiengang sieht sich die Fachhochschule in ihren Bemühungen bestätigt. Profilierung von Hochschulen unter regionalem Aspekt setzt funktionierende Kommunikationsverhältnisse zwischen Hochschule, vorgelagerten Unternehmen, politischen und kommunalen Verantwortungsträgern voraus. Darauf verwies Prof. Dr. **Gertraude Buck-**

Bechler (HoF Wittenberg) in ihren Ausführungen zur regionalen Wirksamkeit von entsprechenden Hochschulstrategien. Weder die Erschließung des Bildungspotentials in der Region noch die Erhöhung der Innovationsdichte sei in Form einer Einbahnstraße von Hochschule in die Region zu leisten, sondern nur in der Partnerschaft beider.

Arbeitskreis 2

Effizienz und Legitimität

Arbeitskreis 2 stand unter dem Titel „Effizienz und Legitimität aus der Akteursperspektive – die interaktive Qualität von Selbststeuerungsprozessen“. **Peer Pasternack** (HoF Wittenberg) problematisierte in einem Eingangsreferat zunächst drei verschiedene Öffentlichkeitsebenen, auf denen der Teil der aktuellen Hochschuldebatten stattfindet, der sich mit Steuerungs- und Organisationsproblemen befaßt. Er stellte deren Eigenarten in der begrifflichen Trias von Effizienz, Effektivität und Legitimität dar: Ventilieren die sog. breite Öffentlichkeit vornehmlich Effizienzaspekte, so befaße sich die an Hochschulfragen spezieller interessierte Teilöffentlichkeit auch mit Qualität und den spezifischen Zielen von Hochschulen, beziehe mithin auch den Effektivitätsaspekt ein; zahlreiche Hochschulanalytiker und Reformakteure wiederum bildeten eine dritte Öffentlichkeitsebene, indem sie die Effizienz- und Effektivitätsperspektive durch den Aspekt der Legitimität nach innen und außen ergänzten. Pasternacks These war, daß der Erfolg von Hochschulreformen „als Reform von Hochschulen, die auch nach der Reform noch Hochschulen sind“, wesentlich davon abhängt, inwieweit es gelingt, die ein Spannungsfeld konstituierenden Elemente von Effizienz, Effektivität und Legitimität zusammenzuführen. Die Arbeit des ‚Zusammenführens‘ wiederum bestimme die interaktive Qualität von Selbststeuerungsprozessen.

Letztere wurden im Arbeitskreis anhand von zwei Beispielen vorgestellt und diskutiert: zum einen intra-

institutionelle Kommunikationsprozesse und zum anderen Arbeit mit Zielvereinbarungen.

In der ersten Arbeitskreissitzung berichtete zunächst Prof. **Hans-Jürgen Kaschade**, Gründungsrektor der Fachhochschule Altmark (Stendal), über seine Erfahrungen mit Kommunikation als Gründungsinstrument einer Fachhochschule. Er wies auf den instrumentellen Charakter von Kommunikation hin und betonte, ‚Reden‘ sei das einzige Instrument, das ein Rektor einsetzen könne. Um auf diesem Instrument erfolgreich zu spielen, brauche es ein großes Repertoire: Denn nicht nur müssen die unterschiedlichen Bezugsgruppen an einer Hochschule je anders angesprochen werden, sondern es variieren auch die situativen Kontexte (z.B. Übereinstimmung, Konflikt, Erregung, Überzeugung etc.).

Gabriele Beckmann (LESSY-Projekt/Verbesserung des Leitungs- und Entscheidungssystems an der Humboldt-Universität Berlin) leitete ihren Vortrag mit einer Definition des Konzepts der ‚partizipativen Problemanalyse‘ ein und beschrieb, in welchen Kontexten dieses Verfahren erfolgversprechend ist. Dabei hob sie hervor, daß sich Partizipation insbesondere als Instrument für die mikropolitische Ebene bewährt hat, wies aber auch auf die Transaktionskosten bei der Implementierung von Veränderungen hin (z.B. Teilung des Erfolgs und Teilung von Entscheidungsmacht). Eine partizipative Problemanalyse solle daher in einem möglichst frühen Stadium von Planungen und Reformvorhaben vorgenommen werden.

Sigrun Nickel (Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg) berichtete über ihre Erfahrungen mit interner Kommunikation während der Entwicklung eines institutionellen Leitbildes. Nickel hob insbesondere die gewollt kontroversen Diskussionen hervor, die im Vorfeld geführt wurden. Aus dieser Diskussion sowie einer Stärken-/Schwächen-Analyse wurde eine interne Kommunikationsstrategie abgeleitet, die vor allem auf inhaltlicher Provokation, persönlicher Ansprache, Unkonventionalität und Vertrauen beruhte. Ziel dieser Strategie sei es gewesen, Aufbruchstimung, Kommunikation und Identität herzustellen. Das aus diesen kommunikativen Prozessen entstehende Leitbild soll im weiteren vor allem als Grundlage für künftige Ziel- und Lei-

stungsvereinbarungen dienen.

Die zweite Arbeitskreissitzung war den Erfahrungen mit Einführung und Anwendung hochschulinterner Zielvereinbarungen gewidmet. Da ohne feststehende und allseits akzeptierte Bewertungsmaßstäbe Zielvereinbarungen kaum praktikabel werden können, war ein einführendes Statement an den Beginn gestellt worden, das die Funktion und Leistungsfähigkeit von Kennzahlen und Leistungsindikatoren problematisierte. **Peter Altmiks** (HoF Wittenberg) befaßte sich nach systematisierenden Ausführungen mit der Frage, welche Spannungen entstehen, wenn Kennziffern und Indikatoren zur Bewertung hochschulischer Leistungen eingesetzt werden sollen. Die erfolgreiche Anwendung von Indikatoren bzw. Indikatorsystemen setze eine vorhergehende Einigung auf von allen akzeptierte Ziele voraus. Besondere Relevanz erhalte dies dadurch, daß die Wissenschafts- und Bildungspolitik künftig versuchen dürfte, die Hochschulen mittels Leistungsindikatoren indirekt zu steuern.

Sodann informierten zwei Reformakteure über die konkrete Arbeit an und mit Zielvereinbarungen. Dr. **Sabine Teichmann** (Verbund norddeutscher Universitäten/Universität Rostock) stellte zunächst die Lehrevvaluation vor, wie sie innerhalb des Nordverbunds seit einigen Jahren betrieben wird. Die grundsätzliche Freiwilligkeit der Evaluationen stärke ihren diskursiven und handlungsorientierten Charakter. Am Ende stehe eine Zielvereinbarung zwischen dem jeweiligen Fachbereich und der Universitätsleitung. Hierbei ergebe eine realistische Betrachtung indes, daß in den bisher abgeschlossenen Vereinbarungen vornehmlich Maßnahmen

statt Ziele formuliert sind. Letzteres gelte auch für die Mannheimer Zielvereinbarungen, bestätigte Dr. **Andreas Weber** (Universität Mannheim). Die Universität Mannheim reformiert ihre Leitungs- und Entschei-

dungsstrukturen, wobei das Instrument der Zielvereinbarungen als Steuerungsmechanismus institutionalisiert wurde. Die modellhafte Einführung in drei Modellfakultäten sei verbunden mit der parallel angelegten Klärung von offenen Fragen für die vorgesehene universitätsweite Institutionalisierung dieses Instrumentariums. Dazu gehörten die Fragen nach dem Prozeß der Zielfindung und strategischen Planung in den Fakultäten sowie seine Verstetigung, Fragen der Steuerungsmöglichkeiten, des Verhältnisses von qualitativen zu quantitativen Zielen, der Dauer der Vereinbarungen und schließlich der Verantwortung der Fakultätsleitung.

Abschlußpodium

Profilierung durch Selbststeuerung

Unter der Moderation von Prof. Dr. **Gertraude Buck-Bechler** (HoF Wittenberg) diskutierten sechs Experten aus Hochschulforschung, -praxis und -förderung über „Profilierung durch Selbststeuerung: Maßstäbe entwickeln und Qualität fördern“. Ausgehend von der Prämisse, daß Hochschulprofilierung eine Antwort auf Wissensflut, Strukturentwicklungen



Elb City Stampers: Friday Night in Wittenberg

auf dem Arbeitsmarkt, zunehmende Differenzierung individueller Erwartungen und Lebensziele sowie knapper werdender Ressourcen sein kann, ließ die Moderatorin die Statements der Experten entlang scheinbar kon-

trär stehender Anforderungen an Hochschulen entwickeln: wissenschaftliche Universalität versus Profilierung; Hochschultypen und Profilierung; Profilbildung, Leistungswettbewerb und Vergleichbarkeit der Leistungen.

Zunächst übersetzte Prof. Dr. **Reinhard Kreckel**, Rektor der Martin-Luther-Universität, „Profilierung“ mit „Konturenbildung“. Diese sei, so Kreckel weiter, angemessen, wenn Schwerpunkte gesetzt werden, zugleich aber die Universität als *universitas* erhalten bleibe; dann könnten die Universitäten auch selbstbewußt sein, ohne sich vom gerade aktuellen Jargon erschrecken lassen zu müssen. Die Rektorin der FH Merseburg, Prof. Dr. **Johanna Wanka**, meinte, die Differenzierung zwischen den Hochschultypen sei für sich genommen bereits Profilierung. Allerdings würden sich augenblicklich die Grenzen verwischen, nicht zuletzt durch die Bestrebungen zur Einführung von Bachelor- und Master-Abschlüssen. Problematisch seien auch vermeintliche Profilierungen durch schlichte Etikettierungen, indem etwa die Bezeichnungen traditioneller Studienrichtungen durch „Umwelt“ oder „Medien“ ergänzt werden, nur weil dies für modern und nachfrageorientiert gehalten wird.

Dr. **Ekkehard Winter** vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft formulierte drei Thesen zum Thema. Erstens: Wettbewerb und Profilierung sind unumkehrbar; zweitens: in 10 Jahren spätestens wird es den Unterschied Universität – Fachhochschule nicht mehr geben, das lasse sich zumindest dann prognostizieren, wenn man den Wettbewerb zudende denkt; drittens: es geht nicht ohne neue Leitungsstrukturen und Leadership, wenn man eine Profilbildung wolle, innerhalb derer die Hochschule mehr ist als die Summe sich isoliert voneinander profilierender Teile. Prof. Dr. **Evelies Mayer** (Staats-

ministerin a.D., TH Darmstadt) insizierte, Mittelverknappung lasse sich nicht dadurch managen, daß sie mit Leistungsindikatoren verbunden wird und man dann seitens der Politik denkt, dadurch könnten die Konflikte, die sich aus der Mittelverknappung ergeben, minimiert werden. Die Politik müsse sich fragen, welches Vertei-

Bei der Gestaltung eines angenehmen Rahmens und der Ausstattung der Jahrestagung '98 wurde HoF Wittenberg dankenswerterweise unterstützt durch die

•
Stadt Wittenberg und
ihren Oberbürgermeister
Eckhard Naumann

•
Sparkasse Wittenberg

•
Geschäftsstelle der Stiftung
Leucorea

•
Stadtbäckerei Wittenberg –
Wendeln GmbH

lungsmodell welche Konsequenzen hat, und beides müsse auf die Zukunftsfähigkeit der Hochschulen wie der Gesellschaft bezogen werden.

Dr. **Ingo Kuhnert** (HIS GmbH Hannover) kennzeichnete Profilbildung als jede Maßnahme, die zur Differenzierung von Hochschulen beiträgt, wobei aus einer schlichten Weiterentwicklung wohl dann eine Profilierung werde, wenn sie zielgerichtet und in einem bestimmten Focus geschehe; insofern könne Profilbildung auch zunächst die Vergleichbarkeit erschweren. Eine weitere Perspektive eröffnete Dr. **Gustav-Wilhelm Bathke** (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): Es sei, so Bathke, nicht Qualität an sich zu sichern, sondern eine Qualitätsdiskussion unter den Lehrenden, unter den Studierenden und zwischen den Lehrenden und Studierenden in Gang zu setzen. Dabei sei zu berücksichtigen,

daß die unterschiedlichen Auffassungen über die Qualität der Lehre nicht jeweils richtig oder falsch seien, sondern je für sich berechnete Widerspiegelungen aus der Sicht bestimmter Perspektiven. Der einmal in Gang gesetzte Kommunikationsprozeß könne dann zu einer Diskussion über Qualität führen, und das ist genau das, was man wahrscheinlich nur erreichen kann, was aber wiederum nicht geringgeschätzt werden sollte.

Die Dokumentation der Tagung ist in Vorbereitung und wird Anfang 1999 in der Schriftenreihe „Wittenberger Hochschulforschung“ im Deutschen Studien Verlag Weinheim erscheinen.

Probleme und Perspektiven des deutschen Hochschulsystems

(Barbara M. Kehm)

Im Frühjahr 1998 hatte das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) HoF Wittenberg damit beauftragt, eine Studie zu erstellen, die interessierten ausländischen Beobachtern und Hochschulexperten aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft einen Überblick über das deutsche Hochschulsystem einschließlich der derzeitigen Probleme und Reformdebatten vermitteln soll. Diese Studie sollte als deutscher Länderbericht auf

der UNESCO Weltkonferenz vorgelegt werden, die vom 5. bis 9. Oktober in Paris stattfand. Barbara M. Kehm wurde beauftragt, die Studie namens HoF Wittenberg zu erstellen. Nach Abstimmung einer ersten Manuskriptfassung im Institut sowie mit Vertretern von Bund, Ländern und der deutschen Vorbereitungsgruppe für die UNESCO Welthochschulkonferenz (vgl. *HoF-Berichte* 1/98, S. 5), wurde die Endfassung im August 1998 dem BMBF übermittelt und Ende August noch einmal

in einer erweiterten Ressortbesprechung des Auswärtigen Amtes in Bonn vorgestellt. Das BMBF hat die 115seitige Studie unter dem Titel „*Higher Education in Germany: Developments, Problems and Future Perspectives*“ den auf der UNESCO Welthochschulkonferenz erwarteten 3.000 Delegierten aus der ganzen Welt zunächst als Manuskript und auf Diskette zugänglich gemacht. Über Ort und Form einer allgemein zugänglichen Publikation wird derzeit noch verhandelt.

Mäßiges Studieninteresse von Gymnasiasten in wirtschaftlich schwachen Regionen

(Gertraude Buck-Bechler/Dirk Lewin)

Zwei Forschungsprojekte von Hof Wittenberg – *Neuaufbau einer Fachhochschule* (Lewin) und *Zusammenarbeit von Hochschule und Region* (Buck-Bechler) – sehen eine wichtige empirische Datenbasis in den Ausbildungs- und Berufswünschen von Gymnasiasten im regionalen Umfeld der Hochschulen, mit denen eine Zusammenarbeit im Projekt erfolgt. Deshalb führte HoF Wittenberg Anfang des Jahres 1998 eine Gymnasialbefra-

gung der 15. bzw. 12. Klassenstufe in westlichen brandenburgischen und nordöstlichen sachsen-anhaltinischen Lankreisen durch. Die Grundauserwertung der Befragungsdaten signalisiert u.a. zweierlei: Als Hauptweg der beruflichen Orientierung für die Zeit unmittelbar nach dem Abitur wünschen sich mehr Gymnasiasten die Aufnahme einer Lehrausbildung als die Aufnahme eines Studiums, und die Berufswünsche dieser Jugendlichen

lassen eine starke Abkehr vom verarbeitenden Gewerbe erkennen. Für die erwünschte Ausstrahlung sich entwickelnder Fachhochschulen in das Umfeld sind dies aufmerksam zu beobachtende regionale Bedingungen; deren mögliche Beeinflussbarkeit setzt mindestens eine funktionierende Kommunikation zwischen Fachhochschule, Gymnasien und wirtschaftlichen Verantwortungsträgern der Region voraus.

International vergleichende Studie zur wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Europa

(Barbara M. Kehm/Irene Lischka)

Im Juni 1998 ist das Projekt „*Lifelong Learning: Implications for the Universities in the EU*“ von der Europäischen Kommission bewilligt worden. Es wird finanziert aus Mitteln des im 4. EU-Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung enthaltenen Teilprogramms „Targeted Socio-Economic Research“ (TSER). Die Arbeit wird im November beginnen; die Projektdauer beträgt zwei Jahre. HoF Wittenberg wurde vom griechischen Initiator und Koordinator des Projekts eingeladen, sich als deutscher Partner an dem Projekt zu beteiligen. Neben dem Centre for Social Morphology and Social Policy der Panteion Universität in Athen (Koordinator) und HoF Wittenberg sind fünf weitere europäische Partner an dem

international vergleichenden Projekt beteiligt: das European Institute of Education and Social Policy in Paris, das Norwegian Institute for Studies in Research and Higher Education in Oslo, das Instituto Valenciano de Investigaciones Economicas in Valencia, das Department of Education der Universität Göteborg und das Centre for the Evaluation of Public Policy and Practice an der Brunel University in Uxbridge.

Das Projekt soll die strukturellen und funktionalen Implikationen untersuchen, die das Konzept des lebenslangen Lernens für die Hochschulen in der Informationsgesellschaft haben wird. Dabei soll ein besseres Verständnis von und Wissen über die Beziehungen gewonnen wer-

den, welche durch die Umsetzung des Konzepts vom lebenslangen Lernen zwischen Hochschulen, Beschäftigten, Lernenden und anderen sozialen Partnern und gesellschaftlichen Interessengruppen erforderlich werden. Diese Fragen sollen auf der konzeptionellen und empirischen Ebene in sieben europäischen Mitgliedstaaten vergleichend untersucht und darüber hinaus mit den programmatischen Vorstellungen internationaler Organisationen (EU, UNESCO, OECD, Europarat) zu diesem Themenkomplex verglichen werden. Methodisch wird in dem Projekt vorrangig mit Literaturobwohl, Dokumentenanalyse, Interviews und vergleichender Analyse von Fallstudien gearbeitet.

Ergebnisse und Potentiale der Forschung über Hochschulen in Deutschland. Entwicklung und Implementierung eines Informations- und Dokumentationssystems

(Rosemarie Kohls)

Um vorhandene Ressourcen der Forschung über Hochschulen sinnvoll zu bündeln, vorliegende Erkenntnisse und Reforminitiativen in Hochschulen besser transparent zu machen und die Kommunikation und Kooperation zu fördern, ist die Entwicklung eines modernen Informations- und Dokumentationssystems in Angriff genommen worden (vgl. Ausgabe 1'98, S. 5).

Es soll

1. eine Gesamtübersicht zu wissenschaftlichen Erkenntnissen über Hochschulen ermöglichen, mit inhaltlich differenzierten Recherchemöglichkeiten und öffentlichem Zugang.
2. wird ein Directory zu Forschung über Hochschulen enthalten sein, das Wissenschaftler und Institutionen mit ihren Arbeits- und Forschungsprofilen, Ergebnissen und Kontaktadressen verzeichnet.

Für Teil 1 und die Koordinierung hat HoF Wittenberg die Federführung übernommen, für Teil 2 zeichnet das Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der GhS Kassel verantwortlich.

Am 14./15. September 1998 fand ein erstes Arbeitstreffen in Wittenberg statt, auf dem zunächst Vertreter hochschulforschender Institutionen, der HRK und des FIS BILDUNG mit der Zielsetzung des Projektes bekannt gemacht wurden. In einer lebhaften, produktiven Diskussion konnten die Positionen zum Vorhaben geklärt und Einsichten in die differenzierten Bedingungen und potentiellen Möglichkeiten arbeitsteiligen Vorgehens gewonnen werden. Insgesamt gab es Zustimmung zum Vorhaben und grundsätzliche Bereitschaft zur Mitarbeit.

Entsprechend der bisherigen Diskussionen sollten drei Schwerpunkte (Teilziele) im Zentrum des Vorhabens stehen:

1. Die Entwicklungs- und Implementierungsarbeiten für ein modernes Informations- und Dokumentationssystem zu Forschung über Hochschulen in Deutschland (Prototyp). Dabei wird ein differenzierter Nachweis für verschiedene Kategorien und Erkenntnisformen in Datenbanken erfolgen, die relational miteinander verknüpft werden: Forschungs- und Reformprojekte, wissenschaftliche Ergebnisse, ein Directory, Konferenzen und Tagungen.
2. Das Erstellen und Testen von zwei Informationsprodukten auf dieser Grundlage: ein Internet-Angebot (Verknüpfung von Datenbanken und Links) und eine CD für den Erscheinungszeitraum 1996–1999.
5. Der Aufbau eines Verbundes, um Potentiale zusammenzuführen und Voraussetzungen für rationelle Arbeitsweisen und Routineprozesse in der Folgezeit zu schaffen.

Heidrun Jahn
Jan-Hendrik Olbertz
(Hrsg.)

Neue Stufen – alte Hürden?

**Flexible Hochschulabschlüsse
in der Studienreformdebatte**

Wittenberger Hochschulforschung.
Studien des Instituts für
Hochschulforschung Wittenberg
an der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Deutscher Studien Verlag,
Weinheim 1998,
120 S. DM 32,-

Die Einführung von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschlüssen an deutschen Universitäten und Fachhochschulen gibt der Studienreformdiskussion wichtige Impulse und ist zugleich selbst Gegenstand kontrovers geführter Debatten.

In diesem Buch werden Positionen und Erwartungen, Experimente und Empfehlungen dargestellt, die den Prozeß der Diskussion und Entwicklung gestufter Studiengänge und Hochschulabschlüsse in Deutschland prägen.

Anhand einer Analyse des Standes der Diskussion und der praktischen Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen wird das Für und Wider gestufter Abschlüsse aus der Sicht von Universitäten, Fachhochschulen, Wirtschaftsverbänden und der Hochschulforschung erörtert. Ausgewählte Beispiele verdeutlichen die Chancen, die eine Erprobung dieser Studiengangsentwicklungen in Modellversuchen für innovative Reformprojekte und deren kritische Reflexion bieten.

Der Band enthält zudem einen Dokumentationsteil, in den die wichtigsten Leitgedanken und Kriterien zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen aufgenommen wurden, die gegenwärtig in der Studienreformdiskussion auf Bundes-, Länder- und Hochschulebene eine Rolle spielen.

Tagungen & Vorträge

Am 2. und 3. November 1998 fanden die Sachsen-Anhaltisch-Britischen Hochschultage an der Universität Magdeburg statt. **Peter Altmiks** referierte in der Arbeitsgruppe Hochschulmanagement und -finanzierung über die „*Finanzierungserfordernisse für die Universität nach Wilhelm von Humboldt*“.

Am 29. April 1998 fand an der TU Berlin für Prof. Dr.-Ing. Carl-Hellmut Wagemann aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Hochschuldienst ein Ehrenkolloquium statt. **Gertraude Buck-Bechler** referierte auf diesem Kolloquium zum Thema „*Die Idee der Hochschule in der DDR*“.

Das Wissenschaftliche Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der Universität Gesamthochschule Kassel veranstaltete am 8. Mai 1998 einen Workshop zum Thema „Hochschulentwicklung zwischen Plan und Markt“, auf dem G. Buck-Bechler als „*Expertin mit ostdeutscher Erfahrung*“ gefragt war.

In Kraków kamen am 17. Oktober 1998 polnische und deutsche Experten zur Ingenieurausbildung zusammen. Anlaß war ein Seminar „*Internationalisation and Globalisation as Challenged for Transformation of Engineering Education in Poland*“, zugleich Auftaktveranstaltung eines VW-Forschungsprojektes, das die Universität Gesamthochschule Kassel gemeinsam mit der Universität für Bergbau und Metallurgie Kraków realisiert. G. Buck-Bechler sprach dort über *Modernisierungsstrategien in den neuen Bundesländern*.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hatte am 8. Juni 1998 Vertreter ausgewählter dualer Modellversuche zu einem Expertengespräch nach Berlin eingeladen. Unter dem Thema „*Neue Ansätze und Modelle für duale Qualifizierungswege in der beruflichen Bildung*“ stellte **Heidrun Jahn** Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuches „*Duale Studiengänge an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*“ vor.

Auf der Tagung „*Hochschulmanagement. Perspektiven der Organisationskultur der Hochschulen*“, die vom 12. bis 14. Juni 1998 in der Evangelischen Akademie Loccum stattfand, moderierte sie eine Arbeitsgruppe, in der *Möglichkeiten betriebswirtschaftlicher Steuer-*

Instrumente im Management von Hochschulen diskutiert wurden.

Die GEW führte gemeinsam mit der Hans-Böckler-Stiftung vom 10. bis 12. Juli 1998 in Bonn ein Forum zu der Frage durch: „*Als Bachelor fitter für den Arbeitsmarkt? Bachelor und Master an deutschen Hochschulen*“. Daran war H. Jahn mit zwei Kurzvorträgen in Arbeitsgruppen beteiligt: „*Stand und Perspektiven von Bachelor- und Masterstudiengängen in den Wirtschaftswissenschaften*“ und „*Stufung/ Übergänge/Durchlässigkeit – Anforderungen an ein Studium in Deutschland*“.

Über „*Neue Studienabschlüsse an deutschen Hochschulen*“ referierte und diskutierte sie im Rahmen eines Forums, das innerhalb der 5. Pädagogischen Woche des FB Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (21.–25.9.1998) stattfand.

Vom 27. bis 29. Mai 1998 nahm **Barbara M. Kehm** an einem gemeinsam von der NSZZ Solidarnosc und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) veranstalteten deutsch-polnischen Seminar zum Thema „*Qualität und Finanzierung von Hochschule und Forschung*“ in Dżisów (Polen) teil. Sie referierte dort zur „*Sicherung von Qualität in Lehre und Studium: Vorteile und Grenzen der Evaluation*“.

Auf dem von der GEW und der Hans-Böckler-Stiftung in Bonn veranstalteten Forum „*Als Bachelor fitter für den Arbeitsmarkt? Bachelor und Master an deutschen Hochschulen*“ (10.–12. Juli 1998) hielt B. Kehm einen Vortrag zum Thema „*Studium in internationalen Vergleich*“.

Vom 1. bis 2. September 1998 nahm sie an dem vom Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung in Kassel veranstalteten Internationalen Symposium zum Thema „*The Institutional Basis of Higher Education Research: Experiences and Perspectives*“ teil. Ihr Referat „*The European Higher Education Advanced Training Course*“ wird in erweiterter Fassung in den Proceedings der Konferenz publiziert werden.

Die sich an das Symposium anschließende 11. Jahreskonferenz des Consortium of Higher Education Researchers (CHER) fand vom 3. bis 5. September 1998 in Kassel unter dem Thema „*Higher Education Research: Achievements, Conditions and New Challenges*“ statt. Dort sprach B. Kehm über „*Internationalisation in*

Higher Education: Preparing to Meet Existing and Future Challenges“.

Ein Referat zum Thema „*The Challenge of Lifelong Learning: Differences and Reactions of East and West German Higher Education Institutions*“ hielt sie auf der OECD/IMHE (Institutional Management of Higher Education) General Conference („*The Lifelong Learning Challenge for Higher Education: Competition or Cooperation*“, Paris, 6.–9.9.1998).

Vom 9. bis 12. September 1998 nahm B. Kehm am 20. Jahresforum der European Association of Institutional Research (EAIR) in San Sebastian (Spanien) teil. Das Thema der Tagung: „*Higher Education Institutions: Open to Innovation, Willing to Learn*“ teil. B. Kehm hielt einen Vortrag über „*Strategic Management of Internationalisation Processes: Problems and Options*“ sowie ein Kurzreferat zum Thema „*Lifelong Learning: Implications for the Universities in the EU*“.

Jan-Hendrik Olbertz beteiligte sich anläßlich des 20. Jahrestages des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel am 3./4. Juni 1998 an einem Roundtable zum Thema „*Hochschulforschung: Theorie, Erträge, Praxisrelevanz*“.

Am 12. Juni 1998 wirkte er an einem Podium mit, das im Rahmen der Tagung „*Hochschulmanagement – Perspektiven der Organisationskultur der Hochschulen*“ an der Evangelischen Akademie Loccum stattfand.

In Magdeburg fanden vom 2. bis 3. November 1998 die Sachsen-Anhaltisch-Britischen Hochschultage statt. J. H. Olbertz war dabei an dem Forum „*Hochschulassessment – Evaluation von Forschung und Lehre*“ beteiligt.

Am 25. September nahm er an einem öffentlichen Podiumsgespräch zu *Bildungsfragen* anläßlich der Eröffnung der „*Magdeburger Lehrertage*“ der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg teil.

Einen Vortrag „*Glaube braucht Bildung. Wieviel ‚Glauben‘ braucht die Bildung?*“ hielt J. H. Olbertz am 25. Oktober 1998 in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalts (Wittenberg).

Am 7.11.1998 sprach er, eingeladen vom D.-Bonhoeffer-Verein, in der Marktkirchengemeinde Halle/S. über „*Vielfalt und Entscheidung. Erziehung zur Demokratie in einer antipodischen Kultur*“.

Beim Sächsischen Lehrerverband (SLV) widmete er sich am 14.11.1998 in Dresden der Frage „Schlüsselqualifikationen contra solides Wissen?“ Vor der Katholischen Studentengemeinde Halle/S. sprach J.H. Olbertz am 18. November 1998 zu „Idee und Geschichte des Studium generale“.

Weitere Vorträge, so zu *Evaluationsfragen* und zur *Qualitätssicherung in der Lehre*, hielt er u.a. an der Medizinischen Fakultät sowie im Fachbereich Geowissenschaften der Martin-Luther-Universität.

Ein Streitgespräch über die aktuelle *sächsische Hochschulpolitik* führten der Leipziger Alt-Rektor Cornelius Weiss (SPD) und der sächsische Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer (CDU) miteinander und mit den Teilnehmern einer entsprechenden Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung (25.6.1998, Leipzig): **Peer Pasternack** moderierte.

Am 24. Oktober 1998 veranstalteten die Evangelische Akademie Thüringen und die Konrad-Adenauer-Stiftung in Neudietendorf eine Tagung „Hochschullandschaft Ost“. P. Pasternack referierte dort zu der Frage: „Was läßt sich aus den Erfahrungen der Hochschulerneuerung für das Verhältnis von Hochschule und Öffentlichkeit gewinnen?“

Sonstiges

Die **Institutsbibliothek** (ca. 50.000 Bände und etwa 200 Zeitschriften, darunter wichtige Bestände für Forschungen über die Bildungs- und Hochschulsysteme der DDR und Osteuropas) hat neue Räume in der Leucorea erhalten. Die Mitarbeiterinnen der Bibliothek, **Kerstin Martin** und **Diana Pielorz**, bewältigten den Umzug der Bestände, die bisher an mehreren Orten und nur teilweise zugänglich lagerten, ohne Unterbrechung des laufenden Betriebs. Die neue Telefonnummer der Bibliothek ist 03491-466 251 (Martin) bzw. 252 (Pielorz).

Barbara M. Kehm wurde im Juni 1998 in den Vorstand der *European Association for Institutional Research* (EAIR) gewählt. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Darüber hinaus ist sie weiterhin Mitherausgeberin von *TEAM (Tertiary Education and Management)*, der viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift von EAIR.

Barbara M. Kehm war Mitglied des Programmkomitees der 11. Jahreskonferenz des Consortium of Higher Education Researchers (CHER), die vom 5. bis 5. September in Kassel stattfand. In dieser Funktion ist sie an der Auswahl und Begutachtung der Konferenzbeiträge zum Thema „*Higher Education research: Achievements, Conditions and New Challenges*“ zum Zweck der Publikation beteiligt.

Thorsten Nybom, Hochschulforscher und Wissenschaftshistoriker an der Universität Uppsala und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates von HoF Wittenberg, besetzt ab Wintersemester 1998/99 am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin eine *Gastprofessur*. Die Gastprofessur wurde mit Mitteln des schwedischen Staates vom für Auslandsbeziehungen zuständigen Stockholmer „Schwedischen Institut“ für drei Jahre eingerichtet und wird erstmalig besetzt. Nybom wird Lehrveranstaltungen durchführen und zur Geschichte der deutsch-schwedischen Wissenschaftsbeziehungen forschen.

Am 4. Mai 1998 wurde **Jan-Hendrik Olbertz** zum stellv. Vorsitzenden der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (DGfE) gewählt. Bereits im März 1998 war er am Rande des DGfE-Kongresses in Hamburg als Mitglied des

DGfE-Vorstands wiedergewählt worden, dem er seit 1994 angehört.

Ebenso ist J.H. Olbertz auch in der neuen Wahlperiode Mitglied des Konzils der Martin-Luther-Universität. Am 27. Mai wurde er in das Gremium wiedergewählt. Er ist damit seit 1992 ununterbrochen Mitglied des Gremiums. Zugleich setzt er seine Arbeit in der Senats-Strukturkommission fort.

Ein Hauptseminar unter dem Titel „*Wie entsteht ein ‘Megathema’? Bildung als Inhalt und Instrument in öffentlichen Debatten*“ führt **Peer Pasternack** im Wintersemester 1998/99 am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig durch.

Am 14. Oktober 1998 wurde in Halle erneut der Weiterbildungskurs „*Bildungstheorie und Didaktik der Universität*“ eröffnet, der in Zusammenarbeit mit HoF Wittenberg bereits zum dritten Mal gemeinsam mit der halleschen Universität ausgerichtet wird. 24 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Fakultäten haben sich zur Teilnahme eingeschrieben.

Am Rande der UNESCO-Hochschulweltkonferenz, die vom 5.–9. Oktober 1998 in Paris stattfand, hat die UNESCO – neben dem Amerikaner Burton Clark – zwei Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates von HoF Wittenberg, **Ulrich Teichler** und **Ladislav Cerych**, die Comenius-Medaille für ihre Verdienste um die Hochschulforschung verliehen.

Sammelwerke

Jahn, Heidrun/Olbertz, Jan-Hendrik (Hg.): Neue Stufen – alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte (Wittenberger Hochschulforschung. Studien des Instituts für Hochschulforschung Wittenberg). Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1998. 120 S.

Kehm, Barbara M./Barblan, Andris/Reichert, Sybille/Teichler, Ulrich (Hg.): Emerging European Policy Profiles of Higher Education Institutions. A Project of the Association of European Universities Geneva (CRE) (Werkstattberichte des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung Bd. 55). Verlag Junior & Preßler, Kassel 1998. 149 S.

Pasternack, Peer (Hg.): Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97. Leipzig 1998. 254 S.

Arbeitsberichte

Jahn, Heidrun: Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse (Arbeitsberichte 3 '98). Wittenberg 1998. 37 S.

Pasternack, Peer: Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre (Arbeitsberichte 4 '98). Wittenberg 1998. 30 S.

Lischka, Irene: Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten (Arbeitsberichte 5 '98). Wittenberg 1998. 43 S.

Artikel

Jahn, Heidrun: Bachelor- und Masterstudiengänge an deutschen Hochschulen – Sachstandsanalyse, in: H. Jahn/J. H. Olbertz (Hg.), Neue Stufen – alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1998, S. 29–42.

–: Flexibilisierung von Studiengängen durch gestufte Abschlüsse, in: ebd., S. 23–27.

–: Forschungsvorhaben und Ergebnisse aus dem Institut für Hochschulforschung (HoF) Wittenberg, in: Klausurtagung des Allgemeinen Hauptpersonalrates beim Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. Dokumentation der Referate, Magdeburg 1998, S. 218–223.

–: Frauen in Fachhochschulstudiengängen. Hindernisse und Möglichkeiten, in: *hochschule ost* 2/1998, S. 23–31.

Kehm, Barbara M.: Verpaßte Internationalisierung?, in: *Zeitschrift für KulturAustausch* 1/1998, S. 56–62.

–: SOCRATES and the European University Agenda. Findings of an analysis of the European Policy Statements prepared by the European universities in the context of the launch of the SOCRATES Programme, in: A. Barblan/B. M. Kehm/S. Reichert/U. Teichler (Hg.), Emerging European Policy Profiles of Higher Education Institutions, Junior & Preßler, Kassel 1998, S. 9–65.

–: Untersuchungen zu europäischen Förderprogrammen im Hochschulbereich, in: Ulrich Teichler/Hans-Dieter Daniel/Jürgen Enders (Hg.): Brennpunkt Hochschule. Neuere Analysen zu Hochschule, Beruf und Gesellschaft, Campus Verlag, Frankfurt a.M./New York 1998, S. 79–96.

Olbertz, Jan-Hendrik: „Erfolgreiche Studienabbrüche“ oder beschleunigte Chancen? Gestufte Abschlüsse in der Diskussion, in: H. Jahn/J. H. Olbertz (Hg.), Neue Stufen – alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1998, S. 9–21.

–/Ludwig Huber/Joannes Wildt: Einleitung, in: Reiner Niketta/Susanne Lüpsen, Der Blick über den Tellerand des eigenen Faches. Fachüberschreitende Aktivitäten von Studierenden, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1998, S. 5–34.

Pasternack, Peer: Bewegung trotz Marktsättigung. Geistes- und sozialwissenschaftliche Zeitschriften in Ostdeutschland nach 1989, in: *Forum Wissenschaft* 3/1998, S. 59–64.

–/Eckhard Hein: Effizienz und Legitimität. Zur Übertragbarkeit marktwirtschaftlicher Steuerungsmechanismen auf den Hochschulsektor, in: *Das Hochschulwesen* 3/1998, S. 141–146.

Pasternack, Peer: Forschungsprojekte zu Wissenschaft und Hochschulentwicklung in der DDR und in Ostdeutschland, in: *hochschule ost* 2/1998, S. 136–141.

–: Publikationen <Annotierte Bibliographie zu DDR-Wissenschafts- und Hochschulgeschichte, ostdeutscher Wissenschaftsentwicklung und -politik, Wissenschaft und Hochschulen in Osteuropa>, in: *hochschule ost* 2/1998, S. 187–207.

–: Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97, in: *Comparativ* 4/1998, S. 91–102.

–: Mehrdeutige Akten und eindeutige Beauskunftungen. Die Metamorphose des IM-Begriffs, in: Jochen Zimmer (Hg.), Das Gauck-Lesebuch. Eine Behörde abseits der Verfassung?, Eichborn Verlag, Frankfurt a.M. 1998, S. 92–102.

–: Bewegung auf einem gesättigten Markt. Geistes- und sozialwissenschaftliche Zeitschriften in Ostdeutschland nach 1989, in: *Berliner LeseZeichen* 7–8/1998, S. 7–18.

–: Philosophie & Philosophen in der DDR. Philosophie in Ostdeutschland nach 1989. Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990 - 1998, in P. Pasternack (Hg.), Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97, Leipzig 1998, S. 195–230.

–/Falk Bretschneider: Die deutsche Hochschulreformindustrie und die sächsische Reformmanufaktur, in F. Bretschneider (Hg.), Hochschulpolitik-erneuerung. Perspektiven für Sachsen, Leipzig 1998, S. 85–97.

Pasternack, Peer: Demokratische Erneuerung und Kolonialisierung. Prüfung zweier Klischees, in: Alfons Söllner/Ralf Walkenhaus (Hg.), Ostprofile. Universitätsentwicklungen in den neuen Bundesländern, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1998, S. 146–175.

Nachrichten & Informationen

Am **28. September 1998** traf sich erneut der „Arbeitskreis Hochschulforschung“ der Leiter größerer Hochschulforschungseinrichtungen Deutschlands. Das Treffen fand diesmal in Wittenberg statt. Hauptsächlich ging es um die Kooperation bei dem unter Federführung von HoF Wittenberg geplanten Projekt „Ergebnisse und Potentiale der Forschung über Hochschulen in Deutschland“ (Entwicklung und Implementierung eines Informations- und Dokumentationsystems zur Forschung über Hochschulen in Deutschland). (Siehe auch S. 8)

In demselben Zusammenhang hatte HoF Wittenberg bereits zum **14./15. September 1998** Kooperationspartner aus Bibliotheks- bzw. Dokumentationseinrichtungen der Hochschulforschung zu einem Workshop nach Wittenberg eingeladen.

Am **12. November 1998** fand am WZ I in Kassel der 3. Workshop im Rahmen der sogenannten „Darmstadt-Kassel-Runde“ statt. Er widmete sich dem Thema „Wissenschaftliche Tätigkeit nach der Promotion: Zwischen Blockade und Innovation“.

Am **1. Juli 1998** wurde der Soziologe Prof. Dr. Reinhard Kreckel vom Konzil der Martin-Luther-Universität zum Rektor wiedergewählt. Prorektoren sind Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard von Lengerken (Strukturen und Finanzen), Prof. Dr. Frank Janowski (Forschung) und Prof. Dr. Thomas Bremer (Lehre & Studium, wissenschaftlicher Nachwuchs).

Am **2. September 1998** wurde Prof. Dr. Carl-Hellmut Wagemann in Berlin das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen. Prof. Hans-R. Friedrich, Ministerialdirektor im BMBF, nahm im Auftrage des Bundespräsidenten die Auszeichnung vor. Im Anschluß daran würdigte Prof. Dr. Olbertz in einer Ansprache vor allem das Engagement Wagemanns für die Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, auf deren Potential das Institut für Hochschulforschung Wittenberg bei seiner Gründung teilweise zurückgreifen konnte.

Am **10./11. Februar 1999** veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Dortmund ihre erste Professionspolitische Konferenz zum Thema „Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf“. Mit einem Call for Papers wurden interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Mitwirkung aufgerufen. Prof. Dr. Olbertz leitet gemeinsam mit Prof. Dr. Maria-Eleonore Karsten (Universität Lüneburg) ein Symposium zur Erziehungswissenschaft im Wissenschafts- und Hochschulsystem.

Am **18./19. Februar 1999** veranstaltet HoF Wittenberg gemeinsam mit dem Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Wittenberg eine Wissenschaftliche Fachtagung zum Thema „Qualität von Bildung“. Je fünf Experten aus den Bereichen Schule, Hochschule, Jugendhilfe und Wirtschaft werden sich mit Beiträgen zur Qualitätssicherung im Bildungssektor daran beteiligen.

IMPRESSUM

Hrsg. von HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
Direktor: Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz.

Sitz: Universitätsstiftung Leucorea, Collegienstraße 62b, D - 06886 Lutherstadt Wittenberg.

Tel. 03491/466 254 · Fax: 03491/466255 · E-Mail: institut@hof.uni-halle.de · Website: <http://www.hof.uni-halle.de>

HoF-Berichte erscheinen zweimal jährlich. Bestellungen an das Institut, z.Hd. Frau Schwager.

ISSN 1436-3550